



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 105.

Dienstag den 7. Mai

1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 35 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Schiedsmanns-Angelegenheit. 2) Bemerkung über die 3 Begräbnisklassen zu Landeshut. 3) Isenard's Methode, aus Erde Bausteine zu pressen und damit zu bauen. 4) Reisebriefe über Schlessien. 5) Korrespondenz aus Reichenbach. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 4 Mai. Se. Majestät der König haben dem katholischen Pfarrer Herrmann zu Würben, im Regierungsbezirk Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, 1. Mai. Der Bildhauer, Professor J. Diez, welchem Berlin die Statuten, die das Schauspielhaus zieren, verdankt, ist zum Vice-Direktor der Akademie der Künste ernannt worden. Dr. Schadow, ein Greis von 85 Jahren, wird jedoch, wenn ihm auch von nun an ein Theil seiner anstrengenden Berufspflichten als Direktor der Akademie von seinem gelehrten Freunde abgenommen worden, dennoch wie bisher die Leitung des Institutes sowie der damit verbundenen Schulen führen. Es ist erhebend, einen Mann von diesem Alter noch so rüstig wirken zu sehen. — Die Universitätsbibliothek ist jetzt in ihrem neuen Lokale. Vor nun acht Jahren wurde auf Antrag des Professors Arlenze diese Bibliothek gestiftet; den Stamm bildet eine kleine Anzahl Bücher, welche bis dahin vernachlässigt und größtentheils schadhast in einem feuchten Zimmer der Universität gelegen hatten. Jetzt, nach 8 Jahren, ist der zu 20,000 Bänden angewachsene Büchersammlung der ihr im königlichen Bibliothekgebäude bisher eingeräumte Platz zu eng geworden. Das Ministerium des Cultus hat ihr ein schönes geräumiges Lokal angewiesen. In einigen Wochen wird der Katalog dieser Bibliothek, 20 Bogen in 4. nebst Index, ausgegeben werden; möge dieses mit dem umsichtigen Fleiße gearbeitete Verzeichniß, welches wir dem thätigen Bibliothekar der Anstalt verdanken, bei recht Vielen Theilnahme erwecken und dazu beitragen, die oft wunderlichen Vorurtheile, die gegen das Institut verbreitet sind und ihm manche Ungunst zuziehen, zu beseitigen. — Es verlautet, daß der Magistrat und das Kollegium der Stadtverordneten Berlins in ähnlicher Weise, wie 1830 die Uebergabe der Augsburger Confession gefeiert wurde, die Einführung der Reformation feierlich durch öffentlichen Aufzug u. Genuß des heiligen Abendmahls begehen werden. Einzelne Kirchengemeinden sowie zahlreiche Privatpersonen bereiten sich ihrerseits vor, in würdiger Weise dieses Jubiläum zu feiern. Hiermit im traurigen Gegensatz steht die Auswanderung von nicht-unirten Lutheranern aus unserer Stadt. — Die Ankunft des preussischen Gesandten beim großbritannischen Hofe, Barons v. Bülow, der gleich nach Beendigung der Londoner Conferenz-Verhandlungen sich hierher begeben hat, um seine Familie zu sehen, hat auch diesmal, wie schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten, das Gerücht veranlaßt, daß er nicht wieder auf seinen Gesandtschaftsposten zurückkehren werde. Allerdings scheint Baron v. Bülow lebend und durch die Anstrengungen eines diplomatischen Geschäftes, dessen Seele er war, da er die Tüden desselben seit 8 Jahren kannte, körperlich sehr angegriffen; nichts berechtigt jedoch zur Vermuthung, daß dieser gewichtige Staatsmann, dessen ausgezeichnete Wirksamkeit auch von Ihrem Korrespondenten anerkannt wird, die Absicht habe, wie dort berichtet wird, ganz oder doch wenigstens auf seinen jetzigen Posten zu resigniren. Im Gegentheil läßt vielmehr Alles darauf schließen, daß er jetzt weniger als je vorher willens sei, sich von einem Posten zurückzuziehen, auf welchem er sich die allgemeinste und allseitigste Anerkennung zu erwerben gewußt hat und der, wie Ihr Korrespondent sehr richtig andeutet, auch in der nächsten Zukunft einen Mann voll Takt und Umsicht, der die Verhältnisse der Höfe wie der Völker kennt, zu erfordern scheint. (E. A. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 28. April. Nachdem nunmehr der Handelsvertrag zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und den Niederlanden publicirt ist, hat Jedermann Gelegenheit, dessen Bestimmungen näher zu prüfen, und die Vor- oder Nachteile derselben sich vor Augen zu halten. Fünf verschiedene Einwendungen sind gegen diesen Traktat bisher erhoben worden: 1) daß er die im Entstehen begriffene Industrie der Runkelrüben-Zuckerfabriken benachtheilige oder wohl gar gefährde; 2) daß zum erstenmal Ausnahmszölle gestattet werden, und zwar zu Gunsten eines nichtdeutschen Staates, während deutsche Handelsplätze, wie Hamburg, Bremen u. direkt darunter leiden; 3) daß die Zuckerraffinerien in den östlichen Theilen der Monarchie mit denen in den westlichen kaum mehr würden concurren können, indem erstere, die ihre Lumpenzucker nicht über holländische, sondern über norddeutsche und preussische Ostseehäfen bezögen, den Vortheil der Zollherabsetzung nicht für sich hätten; 4) daß die Begünstigungen, die Holland den vereinsländischen Produkten gewähre, gewissermaßen illusorisch seien, indem es sich durch einen früheren Handelsvertrag gegen England anheischig gemacht, diesem ebenfalls alle Erleichterungen zu bewilligen, die es künftig einem andern Staat zu Theil werden lasse; und 5) endlich, daß man den Rheinländern, so wie dem südwestlichen Deutschland überhaupt, die Alternative raube, ihren Seehandel eben so gut durch belgische als durch holländische Vermittelung zu betreiben. — Alle diese Einwendungen lassen sich jedoch, sobald man die Bestimmungen des Handelsvertrags und die damit in Verbindung erschienene gesetzliche Verordnung vom 10. April näher ins Auge faßt, leicht widerlegen. Denn was zuerst den Runkelrüben-Zucker betrifft, so ist derselbe durch den Zoll von 10 Thalern, den die holländische Raffinade bezahlen muß (andere ausländische zahlen 11 Thaler) noch immer gehörig geschützt. Allerdings ist die Steuer von Lumpenzucker (Rohzucker, der bereits das erste Stadium der Verarbeitung zurückgelegt hat) von 11 Thalern auf 5½ herabgesetzt; dies ist jedoch nichts weiter, als die Rückkehr zu dem Zolltarif von 1836, um welche Zeit erst die Steuer des Lumpenzuckers von 5½ auf 11 Thaler erhöht wurde — ein Versuch, der sich als durchaus unpraktisch erwiesen hat, indem gewisse Rohzucker (namentlich die javaschen) dem Lumpenzucker fast gleichkommen, und nun ausschließlich der erstere, der nach wie vor nur 5 Thaler Steuer bezahlte, statt des letztern eingeführt worden ist. Alle unsere Zuckerraffinerien sind zur höchsten Blüthe gelangt, während der Rohzucker 5 Thlr., der Lumpenzucker 5½ und die Raffinade 11 Thlr. Steuer bezahlte. Dieselben Biffern mit sehr unbedeutender Ermäßigung sind jetzt auch dem holländischen Handelsvertrage zum Grunde gelegt; warum sollten also die Runkelrüben-Etablissements, die mit solchen Sätzen im J. 1836 vollkommen bestehen konnten, nicht auch im Jahre 1839 bestehen können? Ihr Produkt concurrirt ja auch nicht sowohl mit dem verarbeiteten, d. h. mit dem Lumpenzucker, und dieser bleibt bei seinem bisherigen Steuersatze. Die Einwendungen ad 2 und 3 werden durch die gesetzliche Verordnung beseitigt, wodurch auch für alle andern Häfen von der preussisch-holländischen bis zur preussisch-russischen Gränze die Steuer des Lumpenzuckers von 11 auf 5½ Thlr. herabgesetzt wird. Zwar sind die Niederlande auch noch bei der Einfuhr von Raffinaden und von niederländischem Reis begünstigt, doch darf man in der eben erwähnten gesetzlichen Verordnung vom 10. April d. J. die Worte: „in Rücksicht auf die mit andern Regierungen eingeleiteten Unterhandlungen und in Erwar-

tung billiger Gegenleistungen“ nicht übersehen. Es geht daraus deutlich hervor, daß andere bei diesem Verkehr betheiligte, namentlich aber deutsche Regierungen, mit dem Zollvereine in Unterhandlung stehen, und daß also zu erwarten sei, es werden sich auch die gedachten kleinen Differenzen bei dieser Gelegenheit ausgleichen. In Betreff des vierten Punktes ist zu erwähnen, daß England allerdings solche Zusicherungen von Holland besitzt, aber nur unter dem Versprechen einer Ausgleichung durch gegenseitige Vergünstigungen; auch ist nicht zu übersehen, daß gerade die meistens vereinsländischen Produkte, die Holland jetzt zu sehr niedrigen Zöllen zuläßt, wie Wein, Getreide, Seidenwaaren, Strümpfe und Strumpfwirkerwaaren u. von England gar nicht geliefert werden. Endlich ist ad 5) zu bemerken, daß, altem Anscheine nach, mit Belgien ein ganz ähnlicher Vertrag zu Stande kommen werde, wie mit Holland, und dann hat das westliche Deutschland nicht bloß die frühere Alternative, sondern, was bisher noch niemals der Fall war, das ganze Flußgebiet der Rhein- und Scheldemündungen ist dann mit deutschem Handelsinteresse auf das innigste in Verbindung gebracht. Welche schöne Aussicht gewährt nicht jetzt schon die bloße Thatsache, daß Holland, welches 300 Jahre lang Deutschland den Rücken kehrte, und sich den Handel desselben tributär machte, jetzt die Grundsätze der Parität offen anerkennt, und für jeden kleinen Vortheil, den man ihm gestattet, einen äquivalenten, wo nicht einen größeren, uns zu Theil werden läßt! (A. A. Z.)

Aus Kurhessen, 29. April. In einem Artikel des gestrigen Journals, welcher die Verdienste des Freiherrlich von Rothschild'schen Hauses um seine Glaubensgenossen geltend macht, findet sich die Angabe, „daß die Israeliten Kurhessens ohne die wirksame Verwendung dieses Hauses die Gleichstellung nicht erlangt haben würden.“ Die tabellarische Unbestimmtheit und Allgemeinheit dieser Aeußerung dürfte sich dazu eignen, eine Thatsache in ein falsches Licht zu stellen, welche bisher den einzigen vollkommen hellen Lichtpunkt in dem Gemäbe der in Deutschland stattgehabten Verhandlungen über die bürgerliche Gleichstellung der Juden bildet. Ganz allein um solcher Mißdeutung vorzubeugen, um dem wahren Verdienste in dieser Sache seine Krone nicht schmälern zu lassen, keineswegs aber um dem genannten Hause den Dank für irgend eine seiner Bemühungen zu entziehen, muß auf den Gang des fraglichen Ereignisses in seinen Hauptzügen hingewiesen und damit jene Aeußerung in diejenigen Schranken, in denen sie sich — wenn sie nicht überhaupt besser unterblieben wäre — hätte halten sollen, verwiesen werden. — Den Grund zu der Gleichstellung der Juden in Kurhessen hat die Verfassung gelegt, theils durch die darin verheißene Feststellung der Rechte der Israeliten, mehr aber noch durch den Geist echter Freiheit und gesetlicher Gleichheit, keinerlei Druck und Unrecht duldend, welcher sie ins Dasein gerufen hatte, welcher mächtig in ihr lebte und von ihrem Mittelpunkt aus die durch sie geschaffene Volkvertretung besetzte. Dem Versprechen der Verfassung gemäß legte die Regierung im Jahre 1832 einen Gesetzentwurf vor, der, wenn auch von dem Grundsätze der Rechtsgleichheit ausgehend, doch denselben in der Ausführung durch verschiedene Beschränkungen modificirte. Aber die Stände-Versammlung verwarf diese Beschränkungen sämmtlich, und die Regierung gab zu den dadurch herbeigeführten Abänderungen des Entwurfs ihre Zustimmung. Hiermit war das Werk der Gleichstellung rechtlich vollendet; das erste und höchste Ver-

dienst dabei gebührt der Ständeversammlung, das zweite den damaligen Räten des Regenten, welche der Ueberzeugung der Volksvertreter nachgeben zu müssen glauben. Von diesem Augenblicke an stand die Sache so, daß sowohl Recht und Gesetz, als constitutionelle Schicklichkeit, sie nicht mehr rückgängig zu machen gestatteten. Daß aber bis zu diesem Augenblicke irgend ein änderer Einfluß geltend gemacht, daß namentlich die Mitglieder der Ständeversammlung oder die Räte des Regenten durch irgend ein Moment außer der tiefen Ueberzeugung von dem, was Recht und Ehre gebieten, bestimmt worden, hat man von keiner Seite her zu behaupten gewagt, und wenn es je gewagt werden sollte, so müßte der entschiedenste Widerspruch entgegengesetzt werden. Von hier an beginnt freilich nach dem öffentlichen ein, in einigen Punkten geheimer Verlauf der Sache. Bekanntlich blieb die Sanction des auf die angegebene Weise zu Stande gekommenen Gesetzes ein Jahr lang ausgeübt: eine Zögerung, die insofern eine erfreuliche war, als sie der Ständeversammlung Veranlassung gab, die hochherzigste Beharrlichkeit und Ausdauer in dem Streben für das Recht andersgläubender Mitbürger an den Tag zu legen. Auf die Einzelheiten des Hergangs kann hier nicht eingegangen werden; genug, daß der unerschütterliche Wille der Versammlung die nacheinander aufgetretenen Schwierigkeiten — zuletzt sogar durch ein eventuell auf die Staatskasse übernommenes Geldopfer — siegreich überwand, und daß am Ende geschah, was, wenn die Versammlung sich selbst treu blieb, nicht unterbleiben konnte, daß nämlich die Publikation des Gesetzes erfolgte. Als die offenkundig wirkende und fördernde Macht erblicken wir also auch hier die über jede persönliche Verwendung erhabene Volksvertretung, die durch das Organ ihrer edelsten und unabhängigsten Mitglieder das Verlangen nach der Publikation des einmal von allen Seiten genehmigten Gesetzes immer von Neuem ausspricht. Ob nun aber in diesem Stadium der Sache noch irgend eine besondere Verwendung eingetreten sei, um die unter den gegebenen Umständen unabweiße Sanction des Gesetzes zu erwirken — das ist freilich eine Frage, die wir nicht zu beantworten vermögen, und auch, als eine, wie es uns scheint, der Öffentlichkeit nicht angehörende, gar nicht zu erörtern willens sind. Innerhalb der angegebenen Grenzen ist kein Grund und keine moralische Nothigung vorhanden, die Wahrheit der in Rede stehenden Behauptung zu läugnen und einer jedenfalls dankwerthen Bemühung ihren Werth zu entziehen. Nur das mußte verhütet werden, daß nicht durch eine ohne Widerspruch vorübergehende, in ihrer Unbestimmtheit vieldeutige Aeußerung den Ueberzeugungen, der Vaterlands- und der Gerechtigkeits-Liebe, aus denen das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Juden in Kurhessen hervorgegangen, ihren Ruhm verkürzt, daß sie nicht mit dem jedenfalls zufälligen und unwesentlichen und deshalb wohl bei einer wichtigen Frage der Gesetzgebung ungehörigen Umstände einer persönlichen Verwendung in irgend eine Verbindung gesetzt werden. Das ist der einzige Zweck, den sich diese Zeilen vorgesetzt haben. (F. J.)

Leipzig, 29. April. Gegen alle Erwartung ist der Kurs der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-actien neuerdings bedeutend gewichen, und dies jetzt, nachdem das große Werk fast vollendet dasteht, gerade zu dem herbeigesehnten Zeitpunkt, an den sich so viele Hoffnungen der Beteiligten knüpften. Es war schon im vorigen Jahre eine auffallende Erscheinung, daß, je weiter die Bahn vorschritt und dem Verkehr eröffnet wurde, der Kurs der Actien zurückging; der Grund dieser Erscheinung war, daß Actien-Inhaber, welche verkaufen wollten, stets die Zeit einer neuen weiteren Eröffnung der Bahn für die günstigste zum Verkaufe hielten; so wurden denn immer viele Actien zum Verkauf angeboten und der Kurs fiel in natürlicher Folge. Dieselben Ursachen bewirkten den jetzigen Fall des Kurses; mehrere, meistens auswärtige, Besitzer von Actien haben jetzt verkauft, was nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf den Kurs geschehen konnte. Dazu kam noch, daß die seit dem 7. April vom Directorium bekannt gemachte wöchentliche Einnahme (wegen des Personenverkehrs; für Güter betrug die wöchentliche Einnahme zeitlich ungefähr 11—1200 Thlr.) den übertriebenen Erwartungen nicht entsprach, daß viele Leute ängstlich wurden, an der Rentabilität der Bahn zu zweifeln und ihre Actien so gut als möglich zu verkaufen suchten. Es war daher besonders vorgehens sehr flau darin, und man hat die Actien bis zu 86 und 87 Proc. losgeschlagen; heute ist wieder 89—89½ Proc. gezahlt. Jetzt ist dieser Schreck vorüber und Mancher mag bei ruhiger Ueberlegung den übereilten Verkauf bereuen. Der Ertrag eines zwar fast vollendeten, aber in seinen innern Einrichtungen noch keineswegs völlig ausgebildeten großen Unternehmens läßt sich aus einem zweiwöchentlichen Verkehre nicht beurtheilen. Um die Messe benutzen zu können, wurden die größten Anstrengungen gemacht, damit die Bahn am 7. April eröffnet werden konnte; allein es war dem Directorium nicht möglich, in dieser kurzen Zeit die Transportmittel in dem Umfange herzustellen, daß sie dem Andrang sowohl hinsichtlich des Personen- als Gütertransportes zu genügen im Stande wären. Die Einnahme hätte daher weit größer ausfallen können und wird es

künftig, wenn die Einrichtungen so weit gediehen sind, daß Alles, was sich zum Transport darbietet, prompt befördert werden kann. Die auf allen Eisenbahnen gemachte Erfahrung, daß die Frequenz zunimmt, wird sich auch auf der unsern bewähren; das zweite Gleis, welches durch die vorhandenen Mittel bereits auf der Strecke von Niefa bis Dahlen, ungefähr ein Viertel der ganzen Länge, gelegt wird, gestattet bald eine öftere und bessere Benutzung der Bahn, und endlich dürfen wir einen reichlichen Ertrag der, in Folge eines mißverstandenen königlichen Wortes unnütz auf unsere Bahn verwendeten 59,000 Thlr. (s. fünften Geschäftsbericht Fol. 8 u. f.), von derselben Seite durch den Anschluß der Magdeburger Eisenbahn erwarten, wenn uns anders nicht noch Billigkeit das gewährt, was der Buchstabe versagte. (L. N. 3.)

Sigmaringen, 27. April. Die feierliche Taufe des neugeborenen Prinzen wurde heute Mittag in der Stadtpfarrkirche vollzogen; er erhielt die Namen: Karl Eitel Friedrich Zephyrin Ludwig. Die Frau Fürstin Mutter und der regierende Fürst versahen dabei die Pflasterstellen.

Braunschweig, 1. Mai. Die Tischlergesellen haben in diesen Tagen hier einen kleinen Aufbruch veranstaltet, der jedoch nicht über die Grenzen ihres Gewerkes hinausgegangen ist. Die alte hiesige Einrichtung, daß die Beiträge zu der Kranken- und Unterstützungs-Kasse der Tischlergesellen durch einige der Letzteren von den übrigen Gesellen gesammelt werden, hatte schon öfter zu Arbeits-Störungen und unnützen Trinkgelagen Anlaß gegeben und bei den Gild-Vorstehern den lebhaftesten Wunsch aufkommen lassen, daß an die Stelle dieses alten Brauchs eine vernünftige neue Einrichtung trete. Als nun dieselbe jetzt ins Leben geführt werden sollte, opponirten sich fast sämtliche Gesellen ernstlich dagegen und verweigerten den Meistern die Arbeit, so daß jetzt viele und bedeutende Werkstätten ganz leer stehen. Indessen ist die Polizeibehörde sogleich kräftig ins Mittel geschritten, und es ist wohl sicher, daß durch ihre Verwendung die Geschäftsförderung wenigstens bis zu einer gültigen und rechtskräftigen Entscheidung, der man demnächst entgegensteht, vermieden werden wird.

### Großbritannien.

London, 27. April. Das Gerücht von der beabsichtigten Resignation der beiden Minister Lord Melbourne und Lord John Russell, welches nun schon seit Weihnachten vorbereitet ist und bald mehr, bald weniger Glauben fand, wird heute vom „Standard“ mit solcher Zufriedenheit wiederholt, daß man fast annehmen muß, es sei wirklich nicht ohne Grund, da dieses Blatt, so einseitig partiell es auch in seinem Urtheil ist, doch in seinen Mittheilungen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen pflegt. Nun versichert es aber heute, daß es jene Nachricht von Personen habe, die mit dem Cabinet in naher Verbindung ständen. Der Premier-Minister soll durch Unmuth, der Minister des Innern durch seinen geschwächten Gesundheitszustand zu diesem Schritt sich bewegen fühlen. Der veränderte Ton der „Morning Chronicle“ wäre dann schon ein Vorzeichen zu einer erwarteten partiellen Umgestaltung des Ministeriums in radikalerem Sinne gewesen, und man hätte einem Normansby'schen oder Durhamschen Cabinet entgegenzusehen, denn an eine konservative Verwaltung scheint, für jetzt wenigstens, selbst von der Presse dieser Partei noch nicht gedacht zu werden. Der „Standard“ läßt schon einen Nachruf hinter jenen beiden Ministern ergehen, obgleich sie bis jetzt noch ruhig im Amte sind, und dieser fällt für Lord Melbourne sehr schlimm, für Lord John Russell dagegen äußerst vortheilhaft aus. Als Staatsmänner findet das genannte Tory-Blatt zwar natürlich Beider Benehmen verwerflich, aber in Bezug auf ihren Privat-Charakter zollt es dem Letzteren das größte Lob und bedauert sein Familien-Unglück und seine persönlichen Leiden, wogegen es den Ersteren auch in dieser Hinsicht für den ungeeignetsten Rathgeber der Königin erklärt.

Die Gemahlin des Prinzen von Capua sieht täglich ihrer dritten Entbindung entgegen; sie hat dem Prinzen bekanntlich schon einen Sohn und eine Tochter geboren.

Gestern wurde Herr Thomas Martin, Parlaments-Mitglied, und Capitain Burton vor das Polizeiamt in Bow-Street gebracht, weil sie sich auf öffentlicher Straße mit Stöcken geprügelt, und sie mußten deshalb jeder 500 Pfd. Caution und noch jeder einen Bürgen, der mit 250 Pfd. für sie cavirte, darthun stellen, daß sie sich in Zukunft ruhig verhalten wollen. Nach dem vom Capitain Burton über den Vorfall veröffentlichten Angaben hatte er Herrn Martin in einem Klubb an die Entrichtung einer Schuld gemahnt, und ihn, als dieser die Zahlung verweigerte, etwas hart angelassen, worauf Herr Martin ihm einen Schlag versetzte, der eine Herausforderung zur Folge hatte. Die Sache wurde jedoch von ihren beiderseitigen Freunden ausgeglichen. Nun hörte Capitain Burton, sein Gegner habe sich öffentlich gerühmt, von ihm eine Entschuldigung erhalten zu haben, weshalb er beschloß, ihn darüber zur Rede zu stellen. Dies that er, als er

Herrn Martin gestern auf der Straße begegnete; worauf dieser geantwortet haben soll, er rathe ihm, sich zu entfernen, sonst werde er ihn zu Boden schlagen. Erbittert hierüber, griff der Capitain nach seinem Spanischen Rohr und schlug zuerst auf Herrn Martin los, woraus denn eine völlige Prügelei zwischen Beiden entstand.

Die Ostindische Compagnie hat ihren in der Hauptstadt rekrutirenden Sergeanten den Befehl ertheilt, die Einschreibung junger Leute so schnell wie möglich zu beginnen. Es werden Leute von 5 Fuß 3 Zoll an und bis zum Alter von 30 Jahren angeworben. Außer den Säbeln und Pistolen für die Kavallerie ist von der Ostindischen Compagnie ein Kontrakt über 20,000 Flinten abgeschlossen worden, die, sobald sie fertig sind, unverzüglich nach Indien gesandt werden sollen.

Dem Globe zufolge, hätte die verwitwete Königin von Spanien den Lord Clarendon vor seiner Abreise von Madrid gefragt, ob er wohl den Orden des goldenen Vlieses im Falle einer Vakanz annehmen würde. Der Lord soll jedoch erwidert haben, daß es den Britischen Diplomaten überhaupt nicht erlaubt sei, einen fremden Orden anzunehmen.

### Franreich.

Paris, 29. April. Der Moniteur Parisien enthält folgendes Bulletin: „Da der Marschall Herzog von Dalmatien den König gebeten hat, ihn unter den gegenwärtigen Umständen zu entbinden von dem Auftrag, Sr. Majestät die Formation eines Ministeriums zu präsentiren, so hat der König den Hrn. Hippolit Wassy, Präsidenten der Deputirtenkammer, gerufen, der die Mission übernommen hat.“ — Der Moniteur sagt, nach allen Berichten aus der Levante werde der Frieden zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten, Dank der Intervention aller Botschafter bei der Pforte, nicht gestört werden.

### Niederlande.

Es heißt, die holländischen Truppen würden am 15. Mai Besitz ergreifen von den nach dem Tractat vom 23. Januar an den König der Niederlande zurückfallenden Gebietstheilen.

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 6. Mai. Das hiesige Amtsblatt macht folgendes bekannt: „Um das Einschwärzen von Steppenvieh und die daraus entstehende Gefahr der Rinderpest zu verhüten, soll, wie dies das königliche hohe Ministerium des Innern und der Polizei für das königliche Regierungs-Departement Oppeln unter dem 15. Oktbr. v. J. angeordnet hat, auch im hiesigen königlichen Regierungs-Verwaltungs-Bezirk alles vorhandene Steppenvieh mit dem Quarantaine-Zeichen gebrannt werden. — Diese Maßregel ist von den Herren Landrathen bis zum 30. Junius d. J. auszuführen. Zugleich aber wird den Besitzern von dergleichen Vieh bekannt gemacht, daß nach Ablauf jedes mit dem Brandzeichen nicht versehene Stück Steppenvieh von der nächsten Polizeibehörde einer 21tägigen Quarantaine, auf Kosten des Besitzers, werde unterworfen werden.“

Breslau, 6. Mai. Je kostbarer im Laufe der Zeit Gerard Edelinck's meisterhafter Kupferstich nach Raffael's eben so gefeierter, als reizender Gemälde: die heilige Familie geworden, welches er für Franz I. auf der Höhe seines Künstler Ruhms (1518) malte, und je seltner Li-bhaber zu einzelnen Blättern von Richomme's Stiche in Laurent's Musée royal gelangen können, um so dankenswerther und lohnender Theilnahme gewisser erscheint das Unternehmen des berühmten Hauses Artaria und Fontaine in Mannheim, von diesem trefflichen französischen Kupferstecher mit steter Zurathziehung des Originals im Louvre, einen neuen Stich veranstalten zu lassen, der ohne Plattenrand 17 Zoll 3 Linien Höhe und 11 Zoll 8 Linien Breite (Pariser Maß) haben, und im Subscriptionspreise mit der Schrift 33, vor der Schrift 66 Fl. kosten wird. Eine gelungene Radirung, welche nebst dem ausführlichen Prospekt in der zur Unterzeichnung einladenden Buchhandlung Ferd. Hirt ausliegt, wird, obgleich in verkleinertem Maßstabe, solche, denen das Bild noch unbekannt, am besten überzeugen, eine wie herrliche Fierde es von der Hand eines Meisters, wie Richomme gestochen, jedem Zimmer zu gewähren, geeignet ist.

— Wer im vergangenen Jahre die Kunstausstellung in Berlin besuchte, oder den Berichten über dieselbe folgen konnte, wird sich der großen und nachhaltigen Wirkung erinnern, welche ein Bild von Kerstschmer „Wallenstein und Seni“ das sich durch seinen tiefen historischen Inhalt den bedeutendsten Gemälden, welche die Säle schmückten, anreihete, damals auf alle Beschauer hervorbrachte. Der glückliche Farbenschilder hatte offenbar den Schiller'schen Wallenstein zu seinem Vorwurfe gewählt. In entschlossener, fester, herrlicher Haltung, in dem stolzen Bewußtsein seiner Macht, die das Schicksal Europa's in Händen zu halten wähnt, steht, wie man sich zurückrufen wird, der Kriegsheld in seinem astrologischen Heiligthume vor dem Priester des Senen, vor Seni. Wir wissen und ahnen es, daß er alle Geminnis der subjeiven Billführ, der sittlichen Autorität der Religion und des Staates aus sich herausgeworfen, und ihn auch von außen keine Schranke mehr bindet; denn, unumschränkter Gebieter seines Heeres, hat er ganz frei an die Stelle Alles dessen, was ihn sonst zu bestimmen wagen könnte, seinen eigenen eisernen Willen gesetzt. Und dieser übermüthige Freie ist der Sklav



Nachdem mir eine Hülfes-Agentur der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland übergeben worden, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen.

Zu Johann oder Michaeli d. J. wird eine Wohnung von zwei oder drei geräumigen Stuben nebst Küche und Beigelaß, zu einem bürgerlichen Geschäft in Holzarbeit, gesucht;

So eben empfang ich eine Auswahl der neuesten Umschlagetücher, die modernsten Pariser Mouffeline und Jacouets, glatte und fagonirte Seidenstoffe in acht schwarz als in andern Farben,

H. Schlesinger jun., Ohlauer Straße Nr. 6, in der Hoffnung.

Italienische Herrenhüte.

Die schon längst erwarteten Italienischen Herren- und Knaben-Hüte, welche der neuesten Façon wegen alle die bis jetzt offerirten übertreffen, habe heute erhalten und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

D. Weigert, Ring Nr. 1.

Die Damenschuh-Fabrik von C. Helfrich in Berlin bei Friederike Werner, Elisabeth-Strasse Nr. 11 im goldenen Schlüssel, erste Etage,

offerirt den Damen zur Frühjahr-Promenade ihr ausgezeichnetes Lager in allen nur möglichen Gattungen Schuhen und Stiefeln zu den billigsten Preisen.

Konzert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit an, daß im Laufe des Sommers Sonntag, Donnerstag u. Sonnabend Konzert in meinem Garten ist, und wenn es die Witterung erlaubt, das erste kommende Donnerstag stattfindet, wozu ergebenst einladet: K n a p p e.

Bei meinem Abgange von Breslau nach Ostrow empfehle ich mich allen Verwandten und Bekannten.

Dr. Peltasohn, praktischer Arzt, Wundarzt und Accoucheur.

Ein Bursche von gebildeten Eltern, welcher Lust hat, die Holz-Vergoldung zu erlernen, kann sich melden beim Goldbleichen-Fabrikant Ohagen, Rathhausseite Nr. 4.

Ein schon gebrauchtes Comptoir-Pult wird billig zu kaufen gesucht, und sind desfallsige Adressen goldene Rabegasse Nr. 15 im Comptoir abzugeben.

Für ein billiges Honorar werden im Weißnähen alle Bestellungen angenommen, Nikolaistraße Nr. 73 zwei Treppen.

Ein bequemer Chaifewagen geht Montag den 13. Mai leer über Ralsch nach Warschau; beim Lohnkutscher Scholz, Ring Nr. 45, zu erfragen.

Feine Strohhüte

in Pariser Formen empfang mit jüngster Post und erläßt wohlfeil:

B. Perl jun., Schweidn. Str. Nr. 1.

Albrechts-Strasse Nr. 47 ist während der Dauer des Wollmarktes und Pferderennens 1 Stube nebst Kabinett zu vermieten. Das Nähere zu erfragen im Kürschner-Gewölbe desselben Hauses.

Einige gut meublirte freundliche Zimmer sind während des Wollmarktes und Pferderennens Herren-Strasse Nr. 24 (ohnweit des Ringes) 1te Etage vorn heraus, nebst Stallung und Wagenplatz zu vermieten.

Billig zu verkaufen:

Ein Paar große Gewölbethüren nebst dazu gehörigen Glashüren, alte Fenster und 200 Fuß Sandsteine: Nikolai-Str. Nr. 10.

Privatstunden ertheilt ein Cand. phil. Das Nähere Nikolaistr. 70, eine Treppe hoch.

Mehrere propre meublirte Zimmer sind für die Dauer des Pferderennens und Wollmarktes zu vermieten. Näheres im Comtoir am Neumarkt Nr. 38.

Zwei möblirte Stuben in der Nähe des Ringes sind für die Dauer des Pferderennens und des Wollmarktes zu vermieten. Das Nähere am Kränzelmart im Tuchgewölbe, neben der Del-Handlung.

Zum Wollmarkt und Pferderennen zu vermieten Junkerstraße Nr. 3 im ersten Stock vier meublirte Zimmer und ein Kabinett, Wagenplatz zu zwei Wagen und Stallung zu 4 bis 6 Pferden; im Comtoir zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 5. Mai. Gold. Gans: Hr. Gutsb. Graf v. Zedlig aus Pommern. Hr. Oberst-

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 6. Mai 1839, Barometer (3, 2), Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewölk. Includes data for Morgens 6 Uhr, Mittags 12, Nachmitt. 3, Abends 9, and Minimum + 10, 4 Maximum + 16, 6 (Temperatur) Ober + 12, 0.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine am Kränzelmart belegene Apotheke zum doppelten goldenen Adler, dem bisherigen Stadt- und Hospital-Apotheker Herrn A. J. Bock käuflich übergeben.

Indem ich dies hierdurch öffentlich anzeige, fühle ich mich verpflichtet, allen meinen hochverehrten Gönnern und Freunden für das mir bewiesene wohlwollende Vertrauen meinen aufrichtigen Dank abzustatten und demnächst zu bitten,

dasselbe auch auf meinen Herren Nachfolger, der es in jeder Beziehung vollkommen verdient und zu rechtfertigen streben wird, geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau, am 1. Mai 1839. Bülow.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Verwaltung der Stadt- und Hospital-Apotheke niedergelegt und laut obiger Anzeige die am Kränzelmart gelegene Apotheke vom Herrn Stadtrath und Apotheker Bülow käuflich übernommen.

Ich kann nicht umhin, Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir bisher bewiesene persönliche Vertrauen meinen tiefgefühltesten Dank abzustatten, und bitte ergebenst,

dasselbe auch auf mich in meinem neuen Wirkungskreise geneigtest überzutragen.

Durch fernere gewissenhafte Pflicht-Erfüllung werde ich stets bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen.

Breslau, den 1. Mai 1839. A. J. Bock.

Den 1sten d. M. werde ich zu Sponsberg, Kreis Dels, 2 Meilen von Breslau entlegen, 60 Klaftern kiefernes Leibholz und eben so 200 Schock Gebundholz in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Die Abholung des Holzes wird an Ort und Stelle veranlaßt.

Der Rütze-Fabrikant Engel zu Gräbschen bei Breslau.

Haus-Verkauf.

Vor dem Nikolaithor ist ein im besten Bauzustande befindliches Haus mit einem schönen Obst- und Weingärtchen zu verkaufen. Zu erfragen Radler-Gasse Nr. 15, im Gewölbe.

Wer einen Jagdhund verloren hat, kann denselben gegen Erfassung einer mäßigen Belohnung und aller Kosten Neusche Straße Nr. 65, beim Gastwirth wieder abholen.

Nachbenannte Loose 3ter Klasse 79ser Lotterie, als Nr. 11411 c., 11428 c., 13670 d., 107686 b., 87 a., 110600 a. sind den rechtmäßigen Interessenten abhanden gekommen, daher vor deren Ankauf warnt:

Aug. Leubuscher.

Zu vermieten und Michaeli d. J. zu beziehen ist eine innerhalb der Stadt ohnfern der Königsbrücke in der ersten Etage befindliche herrschaftliche Wohnung von 6 bis 7 Stuben, Kochstube, Küche, Alkove, mit auch ohne Stallung und Wagenremise. Näheres hierüber Messergasse Nr. 21 Parterre, in der Leibbibliothek.

Wagen-Verkauf.

Eine neue leichte einspännige Chaise und eine Droschke stehen zum billigen Verkauf, Hummeri Nr. 16.

Berschiedene etwas gebrauchte Chaisen, Stuhl- und Planwagen werden verborgt und billig verkauft: Messerstraße Nr. 24, bei C. G. Sperl.

Ein Gärtner, in gefesteten Jahren, kann so gleich ein Unterkommen finden; zu melden im Gefinde-Vermietungs-Comptoir, Albrechtsstraße Nr. 10, bei Bretschneider.

Mehrere Sophas, Tische, Stühle, Schränke und Spiegel sind wegen Abreise des Besizers billig zu haben. Näheres in den Vormittagsstunden, Lehdamm Nr. 10.

Ein Planwagen mit Lederverdeck, in vier Federn hängend, wenig gebraucht, ist zu verkaufen am Kränzelmart im Tuchgewölbe, neben der Del-Handlung.

Schwere Wollzuchen,

so wie alle Sorten rohe Leinwand, empfiehlt

Moriz Hauffer,

Neusche Str. Nr. 1, in den 3 Wohnen.

80 Fuß laufende, gut erhaltene, 7 Fuß hohe Staketerie, von gehobelten Latten, mit einer zweiflüglischen, stark beschlagenen Thür und gutem Schloß, ist sofort zu verkaufen auf dem Bauplatz am Magdalenen-Kirchhofe.

Noch 12 Stück schwere, sehr fette Ohren stehen bei dem Dominio Jachschnau, Breslauer Kreises, zum Verkauf.

Eine Stube mit auch ohne Meubles vornheraus ist bald zu beziehen, Ursuliner-Strasse Nr. 8, ohnweit der Universität.

Wiener Filz-Hüte

neuester Façon empfang und empfiehlt die Modewaaren-Handlung für Herren

Louis Picq,

Ohlauerstraße goldne Krone, nahe am Ringe.

Beste rothe und weiße französische Weine,

ingleichen feinen Chateau-Medoc in Bouteillen, von Bordeaux bezogen, offerirt

Joh. Friedr. Mackow, Bischof-Strasse Nr. 3.

Gesuch.

Ein anständiges sittliches Mädchen, welches französisch und italienisch spricht, musikalisch und wissenschaftlich gebildet ist, in allen weiblichen Arbeiten Kenntnisse besitzt, wünscht als Gesellschaftlerin oder Gouvernante hier in Breslau placirt zu werden; sie sieht weniger auf großen Gehalt, als auf liebevolle Behandlung. Näheres beim Hrn. Commissionair Giese, Schuhbrücke Nr. 12.

Mouffirende Rheinweine,

im Zollverbande mit dem Korkzeichen „Mappes Lauteren Dael“ erhielt neuerdings drei Sorten in fein reicher und bester Qualität

Joh. Friedr. Mackow,

Wein- und Rum-Handlung, Bischofstr. Nr. 3.

So eben erhielt aus Sachsen

Commissions-Lager

von gewürkten Strumpfwaren, als: Strümpfe, Handschuhe, Socken, in weiß und bunt, glatt und durchbrochen, eben so Unterjacken und Unterbeinkleider, Hosenträger und dergleichen, und empfehle ich dieselben zu den billigsten aber fest en Preisen ergebenst.

Ernst Leinß,

am Kränzelmart.

Lokal-Veränderung.

Mein Lotterie-Comtoir ist jetzt: Büschersplatz Nr. 14, ohnweit des Börse-Gebäudes.

Schreiber,

Königlicher Lotterie-Einnehmer.

600 Sack

Kartoffeln hat das fr. Lehngut Stabelwitz bei Breslau zu verkaufen.

Zwei große Schneider-Tische mit Ahorn-Blättern und vielen Schüben sind zu verkaufen, Goldne-Rabegasse Nr. 11 im Hofe par terre.

Ein Gewölbe nebst dabei befindlicher Wohnung, Keller und Beigelaß, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten: Stockgasse Nr. 17.